

**Prof. Dr. A. Fröhlich:**

Basale Stimulation und Snoezelen werden häufig zusammen genannt, bzw. in einem unmittelbarem Zusammenhang gebracht. Zwar gehen beide davon aus, dass es wichtig ist, den Menschen, sei er behindert, sei er Patient, sensorisch zu erreichen, doch zeigen sich in der Umsetzung ganz erhebliche Unterschiede. Insbesondere die praktische Arbeit legt deutlich andere Akzente. Der folgende Text soll in diese Frage einführen; er wurde unter meiner Anleitung an der Universität in Landau verfasst.

**C. Nikolay und U. Hilsamen****Kritische Betrachtung des Snoezelens in seinen Anwendungen**

Trotz einer allgemein positiven Grundeinstellung gegenüber dem Snoezelen gibt es kritische Ansätze, die davor warnen, das Snoezelen als "Allheilmittel" und Therapieform anzusehen. Vielmehr sollte es als ausgleichendes Freizeitangebot betrachtet werden, worin auch der ursprüngliche Grundgedanke der "Begründer" Hulsegge und Verheul liegt.

**Kritik am Therapie- und Fördergedanken**

In neuerer Zeit hält Snoezelen immer größeren Einzug in die verschiedensten Bereiche der Arbeit mit behinderten Menschen. Neben der ursprünglichen Intention als Freizeitangebot für Menschen mit schwerer geistiger Behinderung findet es immer häufiger Anwendung als Therapie- und Förderkonzept.

Im Weiteren soll anhand folgender drei Ansätze verdeutlicht werden, weshalb diese Anwendung des Snoezelens als kritisch zu betrachten ist:

- Dem Ansatz des Snoezelens liegt keine Theorie zugrunde
- Die durch Theunissen aufgestellten "universale[n] Prinzipien heilpädagogischer Förderung" finden beim Snoezelen nur unzureichend Beachtung
- Der fehlende Alltagsbezug

**Fehlende zugrunde liegende Theorie**

Es gibt keine Theorie, die dem Snoezelen einen wissenschaftlichen Unterbau geben könnte. Hulsegge und Verheul lehnen eine Theoriebildung generell ab aus der Befürchtung heraus, daß diese die angestrebte und als Prinzip zugrunde liegende Offenheit sämtlicher Handlungen gefährden könnte. Gleichzeitig stellen sie theoretische Mutmaßungen an, die sie jedoch nicht wissenschaftlich untermauern (vgl. die in Punkt 3 und Punkt 4 angesprochene "Filter-Theorie"). Sie selbst weisen in ihrem Buch "Snoezelen - eine andere Welt"(1996, S.164)

darauf hin, daß "Snoezelen [...] theoretisch zu wenig untermauert" sei.

Diesen Punkt greift auch Störmer (1989, S.157) auf, indem er verschiedene therapeutische Ansätze, darunter auch das Snoezelen, kritisiert indem er sagt, daß diese einfache, wissenschaftlich nicht haltbare Erklärungen geben. Die Kritik wird im folgenden Zitat besonders deutlich:

"Der Ansatz fußt im wesentlichen auf allgemeinmenschlichen Annahmen und Erfahrungen, die jedoch nicht weiter hinterfragt und begründet werden. Was durch diesen Ansatz bewirkt wird, bleibt ähnlich vage und unbestimmt. Letztlich bleiben Aspekte wie sich wohler fühlen, sich sicherer fühlen, sich entspannen als oberste Leitlinie im Vordergrund" (Störmer, 1989, S.170).

Diese von Störmer zuletzt angesprochenen Aspekte verdeutlichen einmal mehr die eigentlichen Intentionen des Snoezelens in seiner ursprünglichen Konzeption.

---

### **Die "universale[n] Prinzipien heilpädagogischer Förderung" nach Theunissen als Bewertungsmaßstab für die kritische Hinterfragung des Snoezelens als Förderkonzept**

Im Folgenden werden die einzelnen Prinzipien kurz dargestellt und auf ihre Erfüllung bezüglich des Snoezelens als Förderkonzept geprüft.

- Prinzip der Subjektzentrierung

Hierunter versteht Theunissen, daß Förderung immer von der Individualität, der Lebenswirklichkeit und den subjektiven Bedürfnissen des jeweiligen Menschen auszugehen und darauf aufzubauen hat. Snoezelen ist hinsichtlich dieser Forderung als kritisch zu betrachten, da es häufig als vorgefertigtes Konzept angesehen wird, das generell auf jedes Individuum anwendbar ist und somit die eigene Unfähigkeit hinsichtlich des Betreuers bezüglich empathischer Auseinandersetzung mit dem betreffenden Menschen kompensieren soll.

"Wie leicht ist es möglich, daß das Snoezelen eine Alibifunktion für Hilflosigkeit, mangelnde Bereitschaft zur Auseinandersetzung, Angst, fehlende Konzepte übernimmt, denn beim Snoezelen geschieht ja scheinbar alles, vielleicht sogar die Förderung, auf Knopfdruck wie von selbst"(Lamers, 1988, S.201).

- Prinzip der Ich-Du-Beziehung

Theunissen fordert als Grundlage für jegliche fördernde Maßnahme eine tiefe, partnerschaftliche, kooperative und von Empathie geprägte Beziehung zwischen dem behinderten Menschen und seiner Bezugsperson (Therapeut oder Leiter der Fördermaßnahme). Hierzu bietet das Snoezelen im Prinzip eine gute Grundlage, jedoch nur, wenn es frei von Förder- und damit verbundenen Leistungserwartungen ist.

Nach Lamers (1996, S.163-174) bieten echte Spielsituationen deutlich bessere Möglichkeiten, eine solche Beziehung durch z.B. Körperkontakt, Kommunikation und Blickkontakt aufzubauen, als Situationen, die vom Fördergedanken geprägt sind.

- Prinzip der Ganzheitlichkeit

Hiermit ist gemeint, daß bei einer Förderung zum einen alle Sinne eines Individuums angesprochen werden sollen, zum anderen aber auch an den Menschen mit seiner subjektiven Lebenswelt und den darin gemachten (Vor-) Erfahrungen angeknüpft werden soll.

Nach Haupt und Fröhlich (Fröhlich, 1991) bestehen bezüglich der "Ganzheitlichkeit" sieben "Hauptentwicklungsbereiche":

Wahrnehmung, Sozialerfahrung, Gefühle, Körpererfahrung, Bewegung, Kognition und Kommunikation, wobei diese stets in Beziehung zueinander stehen und aufeinander einwirken.

Die Gefahr beim Snoezelen besteht darin, daß durch eine Überakzentuierung der Sinnesstimulierung die anderen Bereiche in den Hintergrund treten. Zudem stellt der Snoezelraum als künstliche Welt keinerlei Bezug zur realen Alltagswelt des Benutzers dar. Somit ist es dem Betroffenen nicht möglich, an bereits gemachten Vorerfahrungen und Gelerntem anzuknüpfen, was nach dem "Prinzip der Ganzheitlichkeit" gefordert wird.

- Prinzip der Entwicklungsgemäßheit

Dieses Prinzip fordert eine ständige Orientierung an dem Entwicklungsstand des jeweiligen Benutzers durch eine Förderdiagnostik, die sowohl den Entwicklungsstand als auch die subjektiven komplexen Lebenserfahrungen und -bedingungen berücksichtigt.

Diese Forderung kann im Snoezelraum nicht berücksichtigt werden, da er alle Nutzer mit dem selben Angebot (Ausstattung) konfrontiert.

Die Begründer des Snoezelns (Hulsegge und Verheul) selbst lehnen eine Orientierung an entwicklungspsychologischen Denkweisen ab (vgl. Hulsegge und Verheul, 1996, S.13).

- Das lern- und neuropsychologische Prinzip

In der Snoezel-Literatur findet man keine Hinweise auf die Beachtung neuropsychologischer Aspekte. Dies ist jedoch ein nicht zu vernachlässigender Punkt, da eine massive geistige Behinderung oftmals von einer Funktionsstörung des Gehirns begleitet wird und somit darauf geachtet werden muß, daß eine Förderung dort ansetzen muß, wo sie effizient und sinnvoll scheint.

Bei Hulsegge und Verheul finden wichtige Punkte des lernpsychologischen Prinzips (z.B. größtmögliche Entscheidungsauswahl bei der Selektion von Angeboten, Ermöglichung von subjektiv bedeutsamen Inhalten, Ausschaltung von ablenkenden Außenreizen, Ansprechen verschiedener Sinne) zwar Beachtung,

allerdings nicht im Hinblick auf eine Förderung.

---

### **Der fehlende Alltagsbezug**

Der Snoezel-Raum stellt eine künstlich geschaffene "Welt" dar, die es dem Behinderten ermöglichen soll, seine Welt und damit sein Leben zu strukturieren. Durch den fehlenden Alltagsbezug der Situation beim Snoezelen zur real erlebten Welt wird es allerdings schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, im Snoezel-Raum erlebte Situationen auf den Alltag zu übertragen. Dem Benutzer werden zwar viele Angebote, aus denen er selbst auswählen und die er selbst steuern kann gemacht, wobei er auch individuelle Erfahrungen sammeln kann, die er allerdings nicht dazu verwenden kann, seinen Alltag gemäß seinen individuellen Bedürfnissen zu strukturieren und Problemlösungsstrategien zu entwickeln. Von daher erscheint es sinnvoller, Situationen im realen Alltag zu schaffen, die es der entsprechenden Person ermöglichen, ihr Bedürfnis nach einer von ihr durchschaubar und steuerbaren Umwelt konkret und nicht in einer unrealen Welt zu befriedigen (vgl. Theunissen 1992, S.16ff.).

Auch stellt sich die Frage, ob es nicht mehr Sinn macht, Erfahrungen sinnhafter Art direkt im erlebten Alltag zu ermöglichen anstatt diese in synthetischer Form im geschlossenen Snoezelraum zu machen.

"Wir sehen täglich unsere Mitarbeiter mit den Bewohnern von der Wohngruppe denselben, eintönigen Weg über die asphaltierten Straßen zum Snoezelpavillion gehen. Auf das naheliegendste Snoezelangebot, nämlich einmal die Straße zu verlassen, über den Waldboden zu laufen, an Sträuchern und Bäumen zu riechen und zu fühlen, die Brechungen des Lichts durch das Blattwerk zu beobachten, kommen nur wenige Kollegen" (Gespräch mit Verheul in: Lamers 1988, S.198 u. 1996a, S.277).

Es gilt herauszufinden, in welchen alltäglichen Situationen elementare Sinneserfahrungen und basales, entwicklungsgemäßes Lernen im Sinne eines "Lernens aus erster Hand" ermöglicht werden kann (vgl. Theunissen 1992, S.21).

### **Resümee**

Anhand der kritischen Betrachtung des Snoezel-Konzeptes ist deutlich geworden, daß Snoezelen nicht als Therapie- oder Förderkonzept eingesetzt werden soll. Fehlende theoretische Grundlagen, eine unzureichende Abdeckung der von Theunissen geforderten "universale[n] Prinzipien heilpädagogischer Förderung" und der oftmals fehlende Bezug zur realen Lebenswelt des Benutzers verdeutlichen dies. Jedoch bietet das Snoezelen eine gute Möglichkeit, zu Beginn einer Fördermaßnahme ein partnerschaftliches, von Vertrauen geprägtes Verhältnis zwischen behindertem Menschen und seiner Bezugsperson durch gemeinsames Snoezelen aufzubauen, was Grundlage aller Arbeit mit genannter Personengruppe sein sollte.

Begleitend kann der Snoezel-Raum genutzt werden, Entspannungsphasen und

Phasen der Auflockerung zu bieten. Hierin spiegelt sich der ursprüngliche Grundgedanke des Snoezel-Konzeptes wider, nämlich als reines Freizeitangebot verstanden zu werden.

Oftmals bietet der Alltag bessere Situationen und Möglichkeiten für behinderte Menschen um sinnliche Wahrnehmungen zu machen und Durchschaubarkeit der realen Lebenswirklichkeit zu erreichen, da hier nicht die Transferleistung erbracht werden muß, im Snoezel-Raum gemachte Erfahrungen auf den Alltag zu übertragen.

Das Konzept des Snoezelens beinhaltet viele entspannende Elemente deren Wirkung unter anderem von Hulsegge und Verheul in ihrem Buch "Snoezelen - eine andere Welt" dokumentiert sind. Von daher wäre es wünschenswert, wenn eine Rückbesinnung auf das ursprüngliche Konzept stattfinden würde, Snoezelen nicht als Therapie- und Fördermaßnahme, sondern als reines Freizeitangebot zu betrachten.

### Literatur

- Rompa (Hrsg.): Sinneseindrücke und Behinderung, Chesterfield 1994
- Hulsegge, Jan, Verheul, Ad: Snoezelen - eine andere Welt, 5.Aufl. Marburg/Lahn: Lebenshilfe-Verlag 1996
- Sport Thieme (Hrsg.): Rompa Katalog, Grasleben 1992
- Völkner (Hrsg.): Mega-Music, Fachkatalog für Musik- und Discoequipment, Braunschweig, 1999
- Fröhlich, Andreas: Basale Stimulation, Düsseldorf, Verlag selbstbestimmtes Leben, 9. Aufl. 1997
- Fröhlich, Andreas: "Ganzheitliche Entwicklungsförderung". In: Fröhlich, A.(Hrsg.): Pädagogik bei schwerster Behinderung. Handbuch der Sonderpädagogik Band XII. Berlin 1991, S.155-168
- Störmer, N.: "Trivialisierung und Irrationalismen in der pädagogischtherapeutischen Praxis". In: Behindertenpädagogik, 28. Jg., 2/1989, S.157-176
- Theunissen, G.: "Neuere Ansätze zur Förderung schwerstbehinderter Menschen und Perspektiven für die heilpädagogische Arbeit". In: Zeitschrift für Heilpädagogik, 42.Jg., 1/1992, S.16-27
- Lamers, W.: "Snoezelen ein Erlebnis für Schwerstbehinderte? Schauen - Staunen - Genießen - Entspannen". In: Verband deutscher Sonderschulen e.V., Fachverband für Behindertenpädagogik, Landesverband Hamburg (Hrsg.): Entwicklungsförderung schwerstbehinderter Kinder und Jugendlicher. Tagungsbericht, Hamburg 1988, S. 192-203
- Lamers, W.: Spiel mit schwerstbehinderten Kindern und Jugendlichen. 2. Aufl. Mainz 1996